

D e k o n o m i s c h e N e u i g k e i t e n u n d V e r h a n d l u n g e n .

Nr. 39.

J u l y .

1 8 1 8 .

129. D e k o n o m i s c h e G e s e l l s c h a f t e n .

Wirksamkeit der Ackerbaugesellschaft
in Brünn.

(Beschluß von Nr. 38.)

Anmerkungen des Herausgebers.

1) Er ist bereits Nr. 25. der Dekonomischen
Neuigkeiten erschienen.

2) Nächstens werden die Leser mehr davon in den
Dekonomischen Neuigkeiten lesen.

3) Doch nicht, ohne zuvor bey zweifelhaften Fäl-
len, die Meinung der übrigen Commissarien vernom-
men zu haben und nach deren Zustimmung.

4) So sehr ich in der vorigen Anmerkung den
unpartheyischen, nicht absprechenden Vorgang der Be-
schau-Commission der Wahrheit gemäß verttheidigen
muß; eben so sehr muß ich dieser Ansicht des Hrn. Verf.
Beypflichten und war von Anfang an dieser Meinung.
Eine solche unbestimmte, allgemeine Bezeichnung ist
nicht lehrreich und führt zu wenig oder nichts. Um
so viel zu erfahren, kann es der Besitzer näher und
kürzer haben, wenn er es ja selbst nicht schon wußte.
Eine Auswahl Kunstverständiger Beschauer sollte aber
das leisten, was nicht Jeder kann und was nicht über-
all zu haben ist. Sie sollten daher viel genauer und
nach einem festen Maßstabe zu Werke gehen. Bestern
hat man in dem bekannten, aber angefochtenen Beschau-
Schemata zu geben versucht. Und es ist in letzter Ver-
sammlung beschloffen worden, dasselbe so lange beyzu-
behalten, bis ein vollkommeneres zum Vorschein kom-
men wird. Damit ist nun unstreitig für genaue und
gründliche Belehrung viel gewonnen; aber noch lange
nicht Alles. Denn da es ein heiliger und höherer Grund-

satz bleiben muß, die Freyheit der Meinungen und der
Disposition über das Eigenthum zu respektiren; so kann
man Niemanden von denen, welche Thiere ihrer Heer-
den schicken, zwingen, sich einer solchen Norm zu unter-
werfen.

Der Verein konnte daher nicht mehr thun, als zu
veranstalten, daß sowohl eine allgemeine, als besondre
genaue nach einem Maßstabe statt finde. Das Uebrige
ist nun Sache der Heerdenbesitzer. Liegt ihnen daran,
gründlichere und bestimmtere Belehrung zu erhalten,
so müssen sie auch ihr Verlangen bestimmt ausdrücken,
daß ihre Thiere nach dem Beschau-Schema geprüft
und klassifizirt werden. Dann wird es sicher geschehen.
Aber auch damit sind wir noch nicht zu Ende. Es
müssen die Herrn Commissarien theils Lust und Sinn
haben, sich in das Schema einzustudiren, theils sich
eine Fertigkeit erworben haben, nach demselben, ohne
viel Zeitverlust, und doch genau verfahren zu können.
Meines Wissens war dies bis ist nur bey Herrn In-
spektor Z i m m e r m a n n der Fall, welcher vor einem
Jahre in Gesellschaft meines Sohnes (dem Verf. des
Schema) Proben jener Sachkenntniß und dieser Fer-
tigkeit ablegte. Beyde wenigstens werden wohl immer
bereit seyn, hierin sich den Wünschen der Heerdenbesit-
zer zu fügen. Immer hängt also von diesen eine ge-
nauere Beschau ab, zu der gewiß eben so bereitwillig
die Herren Commissarien die Hände bieten würden,
wenn sie wüßten, daß man darauf einen Werth legte
und sie vorzugsweise verlangte.

Indessen mag diese kleine Erörterung zum Belege
dienen, wieviel zu bedenken, zu berücksichtigen, zu be-

Kämpfen und zu besiegen ist, ehe das so leicht scheinende und vernünftig Beforderte, auch in Thesi bald als richtig Eingesehene, nun auch in der Ausführung realisiert werden kann.

20) Gewissermaßen ändern sie sich selbst schon dadurch, daß selten alle und dieselben anwesend sind. Indessen scheint mir des Hrn. Verf. Bemerkung, um der Meinung Andern willen, nicht ohne allen Grund. Ueberhaupt wird ein eignes Regulativ für dieses Geschäft nöthig werden. Die Vernachlässigung gewisser, von manchen Neuerern zu sehr verworfenen Formen, rächt sich immer selbst.

Ich will einige Beyträge zu diesem Regulativ geben.

a. Die bisherigen Beschau-Commissarien bleiben.

b. Zu denselben gehören von selbst alle Repräsentanten.

c. Jeder anerkannt ausgezeichnete Schafzüchter oder auch Wollkammer hat dadurch den Anspruch, dazu gezogen werden zu können.

d. Jedes Mitglied hat das Recht, ja die Pflicht, den Hrn. Präses oder auch die Ackerbaugesellschaft auf einen solchen aufmerksam zu machen.

e. Der Herr Präses und die Repräsentanten entscheiden nach ihrer Ueberzeugung aus Gründen und mit Rücksicht auf den so nöthigen Credit im Publikum über seine Zulässigkeit auf die Liste der Beschau-Commissarien.

f. Auf dieselben sollten gerade in Brunn noch einige der geschicktesten, fachkundigsten Tuch-Fabrikanten und Wollhändler mit ausgenommen werden.

g. Alle auf der Liste Befindlichen sollen eingeladen werden, wo möglich jedesmal den Tag vor der Beschau zu erscheinen oder in Zeiten sich zu entschuldigen.

h. Aus dieser Liste proponirt Hr. Präses mit Rücksicht auf die wahrscheinlich oder gewiß Anwesenden jedesmal in der, der Beschau vorausgehenden Repräsentanten-Versammlung 5 aktive Beschauer, wo möglich drei Schafzüchter und zwei Fabrikanten oder Wollhändler, mit der Vorsorge, daß nach und nach alle im Wechsel daran kommen.

i. Diese haben die Thiere individuell zu unter-

suchen, zu beurtheilen und sich zu einem Gutachten zu vereinigen.

k. Die übrigen von der Beschauliste sind einstweilen passive Zeugen des ganzen Vorgangs, untersuchen nach jenen beliebig die Thiere, hören die endlichen Urtheile, gegen welche Einwendungen zu machen Jeder das Recht hat.

l. Entstehen aber wegen dieses endlichen Urtheils Differenzen unter den Fünfen, so wählt Herr Präses aus diesen Supplenten sogleich zwey aus, welche der Activ-Commission beigezogen werden.

m. Der Herr Präses leitet überhaupt das Geschäft, bestimmt die Ordnung im Einzelnen, die zu befolgen ist, stellt die angemessenen, wo möglich als Norm für immer geltenden Fragen auf und sieht darauf, daß sie befriedigend, bestimmt, vollständig beantwortet und sogleich zu Protokoll mit der erforderlichen Genauigkeit gebracht werden, oder aber er wacht, daß das Schema genau befolgt oder endlich nach dem individuellen Verlangen eines Besitzers zu Werke gegangen werde.

n. Sollten jene zwey Supplenten die Differenz vermehren, so würden noch drey hinzugezogen. Und könnte man sich nicht zu einem einstimmigen Urtheil vereinigen, so müßten die Abweichenden ihre besondere Meinung zu Protokoll dictiren.

o. Wenn weder nach besonders verlangten Ansichten der Eigenthümer, noch nach dem Schema individuell, sondern nur allgemein beschauet werden soll; so wäre dennoch ein gedrucktes Schema zweckmäßig, theils zu verhindern, daß nichts übersehen wird, theils damit für Alle das Urtheil nach gleichen Rücksichten ausfalle.

p. In diesem Schema wären auszufüllen: Name des Eigenthümers, Alter, Geschlecht und Nummer der hergeschickten Schafe. Dann kämen die zur Beschau gehörigen Fragen und Bestimmungen, nebst daraus herfließenden Klassen, und bin ich ganz mit dem Hrn. Verf. einverstanden, daß darunter diese: „Nacet hie oder nicht?“ nicht fehlen darf, vielmehr obenan stehen muß. Diese Frage ist dann in einer nebenstehenden leeren Columne auszufüllen. Eben so müssen die andern Fragen wegen Feinheit, Länge, Menge, Ausgeglichenheit, gestellt und wo es nöthig ist, Klassen (z.

B. der Feinheit: sehr fein, fein, mittelfein, wenig fein, grob) aufgestellt, auch bestimmt angemerket werden, was man unter jeder dieser 5 Benennungen versteht. Endlich muß beygelegt werden, ob alle oder nur einige Stücke, wie viele und welche zu einer derselben gehören.

q. Unterfertigt wird dieser gedruckte Bogen von allen Mitgliedern der Commission, aufbewahrt und die gleichlautende Copie, unterfertigt vom Präses, Sekretair und einem Mitgliede im Namen der Uebrigen, dem Eigenthümer überschickt.

r. Verbindet Jemand ganz besondere Zwecke mit seiner Beschau, wie es wirklich diesmal der Fall bey dem Hrn. von Ehrenfels war; so kann weder dieses allgemeine noch jenes besondere Schema gelten, sondern es muß sich genau nach diesem bestimmten Zweck gerichtet, darnach müssen die Fragen gestellt, und mit Ja oder Nein beantwortet werden.

s. Der Hr. Präses leitet das Geschäft so, daß man sich nicht vom Hauptzweck auf Nebendinge verliere.

1) Ich kann mich nicht enthalten, aus reiner Liebe zur Sache, und aus Verlangen, mich gründlich zu unterrichten, hier auch meine Meinung zu sagen. — Herr von Ehrenfels, wenn er nicht ganz zufrieden war, daß man die Beschau nicht nach seinen besondern Zwecken vornahm, hatte ja als Unwesender das volle Recht, die Herren Commissarien darauf aufmerksam zu machen. Er hätte meines Erachtens mit dem Aufsatze Nr. 11 und 12 1817 oder mit dem der Gesellschaft eingeschickten Nr. 25 1818 in der Hand, seine Sätze oder Fragen, Punkt für Punkt, zu Protokoll diktiert, und die Commissarien ersuchen sollen, eben so über jeden einzeln den Befund zu Protokoll zu geben. Dazu hatte er schon als Fremder, wie viel mehr als Mitglied des Schafzüchtlerversains, als Repräsentant desselben und als Gesellschafts-Mitglied das Recht, und er würde die größte Bereitwilligkeit gefunden haben, seinem Verlangen Genüge zu leisten. Uebrigens weiß ich Niemand, der widersprochen hätte, daß Hr. von Ehrenfels nicht das bewiesen hätte, was er mit seinen Thieren hatte beweisen wollen. Und so mag es verzeihlich, aber auch unschädlich bleiben, daß man von seinen absoluten Hauptfragen ab, und zu ganz andern relativen überging.

Allerdings erklärte sich Herr Moro in Beantwortung derselben vorzugsweise für original-spanische Wolle, belegt mit Mustern aus der Heerde des Hrn. Grafen Fries zu D r t h. Aber was heißt nun Original? Nur das, was frisch aus Spanien gekommen, wie jene Heerde? Ueberhaupt Alles, was aus Spanien kommt? Wohl freylich! Aber wie werthlos wird dann die Originalität, da es bekanntlich in Spanien Schafe giebt, schlechter als die untrigen. Die werthvolle Originalität bedarf also noch genauerer Bestimmungen. Welches sind diese? Welches sind die konstanten Kennzeichen des vollkommensten spanischen Originalthieres und der vollkommensten original-spanischen Wolle? Gibt es hier absolute oder relative Vollkommenheit? Kann nur Eins als das Höchste bestehen? Oder können auch sehr gut zwey und drey, Jedes für sich, nur nach andern Rücksichten in seiner Art das Vollkommenste seyn?

Hört nach Deutschland gekommenes Originalvieh in reiner Descendenz nach einiger Zeit auf, dergleichen zu seyn? Vorausgesetzt, daß es an Pflege und Sorgfalt nicht fehlte. Finden wirklich klimatische Rückschläge statt? Ist das original-spanische Vieh bester Art keiner Züchtung weiter fähig? Und, wenn dieß der Fall ist, gleichartig in allen Eigenschaften oder nur in einigen und zwar in diesen auf Kosten der andern? Welches sind alsdann von diesen die wesentlichen? Warum hat Spanien keine Electoralwolle? Warum wird sie um die Hälfte theurer als die best-spanische bezahlt? Warum ist sie so selten? Was geht ihr ab, um der original-spanischen besten gleich zu kommen? Umgekehrt, was geht jener ab, um diese zu erreichen? Was ist hier Wirklichkeit was Einbildung, was Schein, was wesentlich, was unwesentlich? Ist starke Kräufelung Folge des südlichen Klimas, schwächere Folge des nördlichen? Trifft vielleicht noch ein Drittes ein? Spielt das Fett hier eine Charakter-Rolle? Strömt es in voller Stärke mit allen seinen Einwirkungen als organisches Produkt des Südens? Modificirt es sich im Norden? Sollte die original-spanische beste mehr Fett und ein andres haben, als die Electoral-Wolle? Verträgt sich der letzten höchste Zartheit (besonders wenn sie Produkt der Schwächung wäre) mit der Kraft jener? Folgt aber

daraus, daß sie etwa ohne alle Kraft sey? Steht Haltbarkeit, Dehnbarkeit nicht in direktem Verhältniß mit dem Durchmesser? Kann sie also nicht die ihr möglichste und wesentlichste Kraft dennoch haben? Ist denn nicht Jede in ihrer Art eigenthümliche und die Beste?

Was entscheiden aber die technischen Zwecke? Ist nun Electoralwolle veredelte oder entadelte spanische Originalwolle, da sie directe von dieser abstammt? Oder was ist sie sonst? Welches sind die konstanten Kennzeichen der letzten? Pflanzen sie sich constant auf die Dauer fort? Haben also die Thiere, die sie tragen, sich zum selbstständigen Schlag gebildet? Und wie charakterisirt sich dieser Schlag? Kann er noch original-spanisch genannt werden? In gewissem Sinn Ja, im gewissen Sinn Nein?

Nun diese und eine Menge anderer Fragen, sind meines Erachtens von unsern Meistern Ehrenfels, Festetics, Morpork zu erwägen, zu prüfen, zu beantworten, zu bestimmen, ehe man sich nur über die Frage verstehen kann: welche Wolle wäre mir lieber? welche soll ich an meinen Thieren ziehen?

¹²⁾ Hier sagt der Hr. Verf. zu viel. Wenn ich bey so viel hundert altenmäßigen Beweisen und schmelchelhaften Zeugnissen, von den mindesten bis zu den wichtigsten Personen im Staat hinauf, über das Viele, Nützliche und Gute, was es mir gelungen ist, seit 20 Jahren für die Provinz und die Monarchie zu veranlassen, dieses hier verläugnen wollte; so wäre dieß eben so sehr Grimasse als Undankbarkeit gegen die vielen vortrefflichen Männer, ohne deren Unterstützung ich nur wenig, also bey weitem nicht Alles allein hätte wirken können. Viele davon deßt schon das Grab, andre darf ich noch nicht nennen; doch seiner Zeit soll ihnen Allen das gebührende Monument gesetzt werden, woben die Gerechtigkeit auch nicht diejenigen verschweigen darf, welche das Gute zu hemmen, und seine Verbreitung zu erschweren trachteten. Doch zwey Namen drängt es mich, schon igt hier zu feyern, damit der Wahrheit die Ehre geschehe und man sehe, daß ich nicht mir mehr anmaßen darf, als mir gebührt. Den Werth, welchen der Hr. Verf. auf meine Schriften legt, und Alles, was durch sie seit 1809 gewirkt worden, verdankt das Publikum dem hochherzigen li-

beraten Sinne, dem aufgeklärten, unbefangenen Geist, dem für alles Gute so warm schlagenden Herzen Sr. Excellenz des igtigen Herrn Böhmisch-Balizischen Kanzlers Grafen L a z a n z l y. Ich hätte schwerlich wieder die Feder ergriffen. Aber seiner ausdrücklichen, schmelchelhaften Aufforderung, seiner Zusicherung der kräftigsten Unterstützung, besonders auch durch eine milde Censur, die er mir bey dem Baron Hager, damaligem Chef der Polizey-Censur-Hofstelle persönlich auswirkte und hier als Landeschef, bey größter Beschleunigung zu handhaben wußte, verdankt M ä h e r e n, der österr-eichische Staat und ganz Teutschland, so weit meine Blätter kommen, alles, das viele Gute und Nützliche, was durch sie bis heute gewirkt und gefördert worden ist. Sein mir unschätzbares Vertrauen und Wohlwollen war eben so sehr mein Stolz, als mein Sporn, Alles aufzubieten, demselben zu entsprechen, und es vor der ganzen Welt zu rechtfertigen. Ich habe es daher an den größten Anstrengungen nicht fehlen lassen, meinen Schriften nach und nach den Umfang, den innern Gehalt, jene praktische, tief eingreifende Tendenz zum gemeinsamen Wohl des Vaterlandes und zur allgemeinen Aufklärung zu geben, wodurch sie sich igt einen ehrenvollen Platz in der Literatur, nach der Stimme der competenten Richter erworben haben. Das Schwerste war die Auswahl und Verbindung von etwa vermalen 500 der bessern Köpfe und Talente, ohne deren Fleiß, Kenntnisse, Eifer und guten Willen ich abermals wenig vermögte, denen daher ein so wesentlicher Antheil am Verdienste jener großen, gemeinnützigen Wirksamkeit gebührt, als deren Schöpfer Sr. Excellenz Herr Graf L a z a n z l y vor Allem anerkannt und verehrt bleiben muß.

Was die zweyte Seite meiner öffentlichen Thätigkeit betrifft, ich nehme alles das, was ich für und durch unsre hiesige Gesellschaft gethan habe; so theilen, wie es in der Natur der Sache liegt, nicht wenige mit mir die Ansprüche auf eine gerechte Würdigung. Aber die erste Palme gebührt auch hier wieder Sr. Excellenz dem verehrungswürdigsten Herrn Grafen L a z a n z l y. Nur seinem über alles Kleinliche erhabenen Sinn verdanken wir ungeschmälert,

den schönen, freyen Kreis, in welchem wir uns mit Lust und Muth so thätig und mit Erfolg zum Bessern nicht nur unsrer Provinz bewegen, sondern noch die Genugthuung haben, auch jenseit derselben Männer von Kopf und Herz zu finden, die sich an uns anschließen und der Meinung sind, daß wir ihnen, so wie sie uns nützlich werden können.] Der Erfolg hat auch hier, nach der allgemeinen Stimme des Publikums, sein Vertrauen gerechtfertigt. Vertrauen weckt im bessern Menschen eine unglaubliche Kraft; indessen unverdientes Mißtrauen den letzten Keim des Guten ersticht. Und so ist nun auch diese schöne Saat, welche dormalen grünt und blüht, und seiner Zeit eine unabhäbliche Fülle segensreicher Frucht zu bringen verspricht, vornehmlich sein Werk.

Die zweyte Palme reicht die Gerechtigkeit dem edlen Grafen Salm, Direktor dieser Gesellschaft seit elf Jahren. Sein glühender Eifer für das Heil des Vaterlandes, seine Empfänglichkeit für alles Gute, Edle, komme es woher und von wem es wolle, seine über alle Standesvorurtheile erhabne Humanität in Wort, Sitte und That, sein Sinn für Wissenschaft und Kunst, seine außerordentlichen vielseitigen Kenntnisse, seine rastlose Thätigkeit, seine vielen höhern Tugenden beschäbigten ihn einzig zum Direktor einer solchen Gesellschaft. Er bewahrte nicht nur das heilige Feuer, womit sich Viele begnügen und womit oft viel geleistet worden, in Zeiten des Mißgeschicks; er nährte und bließ es an zur hellodernden, schön leuchtenden, wärmenden Fackel überall hin, wo es in der Nacht der Unwissenheit Noth thut um Licht; oder wo der schlummernde Keim des belebenden Principis bedarf, daß er der Menschheit ein Segen werde. Was hätte ich vermocht, wenn nicht ein solcher Direktor das Ganze leitete, mir nicht sein Vertrauen, seine Freundschaft schenkte? Und der höchste Preis, den ich ihm hier dankbar zollen kann, bleibt doch der: Wie vor elf Jahren, so heute, unwandelbar getreu seinem Wort, seinem Herzen, seiner Ritters Ehre, immer derselbe, ohne zu ermüden in Geduld und Muth, immer gleich warm für denselben erhabnen Zweck, immer fest,

der Freund des Vaterlandes, der guten Sache, mein Freund. Mögen ihm die Unsterblichen lohnen!

Und nun ist eine dritte Sonne unserer Bahn erschienen, die sie noch mehr ebnet, beschleunigen, und segensreicher machen wird, weil sie uns mit seltner, verstärkter Kraft leuchtet und Alles neu belebt. (Se. Excellenz, der ihige Herr Landesgouverneur Graf Mikrowsky, haben sich die Beförderung unsrer Zwecke mit solcher Wärme, mit solcher rastlosen Thätigkeit, und so kräftiger Unterstützung angelegen seyn lassen, daß unsre Worte nur Dank und Bewunderung in der letzten Generalversammlung zu Sr. Excellenz sprechen konnten. Unsere Akten bewahren heilig das Viele, was Se. Excellenz während der kurzen Zeit ihres Gouvernements, theils schon für uns gethan, theils noch mehr eingeleitet haben, und werden es seiner Zeit würdig darzustellen wissen. Aber die Stiftung des Franzensmuseums gehört nun schon dem gesammten Publikum der Monarchie an, ist in Aller Munde, wird in allen Blättern erwähnt und hat schon zu Wehlichem die Nachbarn ergriffen. Ich werde davon nächstens in Hesperus ausführlichen Bericht und dadurch abermals den Beweis geben, wie wenig mir in den Sinn kommen kann, Verdienste für mich anzusprechen, die ganz andern und so vielen, würdigern Männern gebühren.

Nie habe ich mit innigerem Vergnügen eine auf meine Herabsetzung abzweckende Berichtigung, als die gegenwärtige gegeben. Gibt es ein größeres, als sich und sein Nichts zu vergessen, um Andern die hochverdiente Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?

¹³⁾ Viel zu wenig ist hier von diesem würdigen, seltenen Manne gesagt. Man muß die Ueberlast seiner Geschäfte, so wie ich kenne, man muß wissen, wie er der Vater so vieler Unmündigen ist, und mit musterhafter Treue und ganz als Praktiker so viele Pupillar-Administrationen, noch außer den eignen Besigungen führt, um das Opfer zu würdigen, daß er vier Jahre lang den Interessen des Schafzüchter-Vereins in der Leitung desselben brachte und länger gebracht hätte, erlaubten ihm seine vielen Pflichtgeschäfte und

fast stete Abwesenheiten von Brünn dieses immer wichtiger werdende Geschäft in jener Vollkommenheit fortzuführen, nach der sein edler Sinn in Allem strebt.

14) Wäre der Referent Ohrenzeuge des Berichts gewesen, den ich den 7. Mai in der Generalversamm-

lung von der Gesellschaftsthätigkeit des Jahres 1817 abzustatten hatte: so würden nach vielen altemäßigen Beweisen, die Verdienste dieses Mannes ihm ebenfalls im hellern Lichte erschienen seyn.

130. Vorschläge und Wünsche.

Iheurung. Wohlfeilheit. Dekonomie- Behörden.

Ein früherer Aufsatz in diesen Blättern, Dezemberheft 1817 Nr. 254, hat einige Ideen über Iheurung, ihre Ursachen und die Mittel zur Abhülfe in der Hoffnung in Kürze bezeichnet, daß solche den Stoff zu näheren Untersuchungen und Bestimmungen liefern würden. Obwohl die Zeit bisher viel zu kurz war, um diese Hoffnung erfüllt zu sehen, so kann ich dennoch dem Drange nicht widerstehen, über diesen höchst wichtigen Gegenstand auch früher noch ein paar Worte nachzutragen.

Die Erfahrung lehret leider nur zu häufig, daß sobald die Noth vorüber ist, Niemand mehr auf ihre Wiederkehr, und auf die Mittel zur Abwendung der künftigen, ähnlichen Gefahren denkt; und doch scheint mir kein Gegenstand einer ernstlichen Berathung und kräftigen Bethätigung würdiger, als die Verwahrung der Menschheit vor dem schrecklichsten Elende des Hungers, des Gewerbsverfalles, und der Nahrungslosigkeit. Gelangen die wahrhaft großen Leiden der armen Menschen, besonders vom Lande, und noch mehr aus dem höhern Gebirge, wo noch dormalen vorzügliche Noth herrscht, auch nicht zur öffentlichen Kenntniß, ja werden sie öfters gar absichtlich verheimlicht, so sind sie dem Lande doch nicht minder verderblich, und ein Widerspruch des sich gebildet wahnenden, eigentlich aber nur zu selbstsüchtigen Zeitalters.

Ich habe den Aufsatz Nr. 207 Oktoberheft 1817 dieser Zeitschrift mit um so größerem Vergnügen gelesen, als er einen Landsmann, und zugleich bedeutenden Landstand zum Urheber hat; denn nur Männer von solchem Gewicht und Ansehen, könnten mit kräftigerem Erfolg auf das allgemeine Beste und selbst auf die Maßregeln der Regierung wirken. Da ich keinen schöneren Beruf kenne als auf solche Art ein Wohl-

thäter der leidenden Menschheit zu werden, so ist es unbegreiflich, daß so schöne Beispiele so wenig Nachfolger finden! Der Vorschlag, daß jeder Landwirth sein entbehrliches Getreid in 3 — 4, oder mehrere beliebige Theile, und das Jahr auf gleiche Art theile, und dann dasselbe systemmäßig periodisch verkaufe, scheint jedoch aus einleuchtenden Gründen durchaus unaußführbar. In Absicht der Magazine hingegen haben sich unsere Ideen begegnet, nur daß Hr. Graf Rostig solche von Seiten des Staats, und ich entweder durch besondere Gesellschaften, oder durch eigene Anstalten und Verwaltungen, sie mögen wohlthätige Vereine oder öffentliche Behörden heißen, die ausschließlich bloß für derselben Unterhaltung zu sorgen und zu haften haben, dann aber auch mit den erforderlichen Mitteln versehen seyn müssen, ausgeführt haben will. Auch die Anmerkung des Herrn Herausgebers bestätigte diese Meinung, daß man lediglich durch Magazine Herr über die Preise werden könne. — Welchen Erfolg noch so gut gemeinte Regierungsanstalten dieser Art, bey der gewöhnlichen Behandlung gewähren, haben die Contributionskassen anschaulich erwiesen, und keine der igiten, mit Schreibereyen nur zu überladenen Stellen, (wobey es oft noch an andern wesentlichen Erfordernissen fehlt) am allerwenigsten aber die Kreisämter könnten die Realisirung dieses Vorschlags bewirken.

Doch bevor wir die Mittel, dem Uebel für die Folge vorzubeugen, weiter überlegen, sollten wir uns billig noch darüber näher verständigen, worin denn eigentlich das wahre Uebel bestehe? da der Eine bloß im Wucher des Landwirths oder des Spekulantens, ein Anderer wieder in der Geldmäckerey und dem Güterhandel, ein Dritter im Sittenver-

berhauft, ein Viertel in den schwankenden Gelbverhältnissen, wieder ein Anderer in der Zerstückelung großer Mayerhöfe, oder im Mangel ökonomischer Kenntnisse, die Ursachen der angeblich bloßen Theuerung sucht; ich aber — und mit mir jeder rechtliche Menschenfreund — bloß die Abwendung des von Zeit zu Zeit eintretenden wahren Mangels an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen beabsichtige.

Selbst dann müssen jedoch vor Allem noch die Grenzen festgesetzt werden, wann bloß erkünstelte Theuerung, und wann wirkliche Noth eintritt; deren Bestimmungen in unseren Staatsverhältnissen eben nicht so leicht seyn dürfte.

Die schon einmal berührte Festsetzung eines Normalpreises scheint mir bey unseren Staats- und Finanzverhältnissen überaus schwierig. Die Einholung der Grundberichte durch die Regierungsbehörden sind aber für denjenigen, der die Art kennt, wie sie verfaßt werden, durchaus unzuverlässlich und daher von keinem Nutzen.

Und doch scheint mir der ganze Gegenstand der öffentlichen Verhandlung im gegenwärtigen Zeitpunkt gerade um so würdiger, als gerade eine neue Steuersystemisirung im Werke ist.

Mehrere Staaten haben eigne, unter dem unmittelbaren Schutze der Regierung stehende, mit dem gehörigen Wirkungskreis ausgerüstete Anstalten, welche sich ausschließlich bloß mit landwirthschaftlichen Gegenständen, und der Industrie im Innern befassen, darüber wachen, und für derselben möglichste Vervollkommnung sorgen. Bey denselben findet die Regierung über jeden in ihren Wirkungskreis einschlagenden, wichtigen Gegenstand die sicherste zuverlässigste Auskunft, und die besten Rathschläge. Eine solche Anstalt ist der Board of agriculture der Engländer, Preußen hat ein eigenes Ministerium bloß der Landeskultur gewidmet, Frankreich, Bayern, Würtemberg, ja selbst das Rußland, hat die zweckmäßigsten Einrichtungen dieser Art, welche für das Land auf

das wohlthätigste einwirken; allein der österrreichische Staat hat in dieser Hinsicht noch wenig ganz entsprechendes aufzuweisen, denn die vielen ökonomischen Gesellschaften und Lehranstalten sind zwar an sich selbst verdienstlich, in ihrer Anlage und Einrichtung sehr zweckmäßig, auch wie z. B. die Gesellschaft des Ackerbauers, der Natur- und Landeskunde in Brünn, für das Allgemeine sehr wohlthätig; dieß sind jedoch meistens bloße Privatunternehmungen *) von patriotisch denkenden Männern, welche — wenigstens bisher — mit zu wenig Macht und Mitteln ausgestattet waren, und auf die Regierungsmaßregeln nur wenig direkten Einfluß hatten, daher für das Wohl des Landes nur mittelbar ihr wohlthätiges Daseyn beurlunden konnten.

Es ist von den ersten Staatsmännern, und von den meisten Nationen schon längst anerkannt, noch mehr aber durch den Erfolg erwiesen, daß kein Staat in seiner Verfassung glücklicher, über die Beitereignisse so sehr erhaben seyn, und bey unvermeidlichen Unfällen sich so bald wieder erholen könne, als derjenige, welcher seine Existenz und Wohlfahrt hauptsächlich auf den Ackerbau und eine wohlgeordnete Landesindustrie überhaupt gründet. Schiffahrt, Handel, Gewerbe, Fabriken und andere Speculationen sind zwar sehr schätzbar, doch aber das dazu nothwendige enorme Umlaufkapital, und den Zeitaufwand noch abgerechnet, leider nur zu wandelbar und vergänglich. Grund und Boden, und dessen Benützung ist aber und bleibt unter allen Umständen und Verhältnissen der wichtigste, ja meistens einzige Gewerbezweig, von dessen blühendem oder gesunkenem Zustande das Wohl oder Wehe eines Staats abhängt.

Verdient daher diese vorzüglichste Grundlage unserer Existenz, diese wichtigste Bedingung unseres Wohlstandes, dieses einzige unvergängliche reelle Staatsvermögen nicht die erste ausschließliche Sorgfalt der Re-

*) Dieß kann man weder von den ökonomischen Gesellschaften noch Lehrkanzeln sagen. Was wären sie ohne Schutz und verleiheene Wirksamkeit von der Regierung? und sind die Lehrkanzeln nicht größtentheils eigne Staats-Anstalten.

gierung? Und doch finden sich trotz unserer gerühmten Bildung und Aufklärung nicht allein Beispiele vom Gegentheil, sondern es giebt selbst sonst heil denkende, verdiente Männer, welche die Nichtigkeit dieser Grundsätze anfechten.

Ohne mich jedoch in weilläufige Diskussionen darüber einzulassen, welche weder mit meinen Verhältnissen, noch mit dem Zwecke dieses Aufsatzes vereinbar-

lich sind, da ich hier bloß die Wichtigkeit des Gegenstandes kürzlich andeuten, nicht aber solchen erschöpfen wollte, kehre ich zu meiner ersten Untersuchung zurück: nämlich zur Ausmittlung der Kennzeichen, wann etwa eine bloß erkünstelte Theurung, oder eine wahre Noth vorhanden seyn möchte?

(Beschluß folgt.)

131. A n e m p f e h l e n

Kann ich auf das Wort eines zuverlässigen, soliden Mannes, der seinen Mann steht, einen geschickten, wohlgebildeten, jungen Mann von 26—27 Jahren, der mehrere Schulen studirt hat, mährisch wie deutsch spricht, mehrere Jahre auf Kameralherrschäften diente, als Richter über schwere Polizey-Übertretungen geprüft ist, in seinem dormaligen Posten seit drei Jahren zur vollsten Zufriedenheit seines dormaligen Oberbeamten dient, der ihm auch das beste Zeugniß zu geben bereit ist, aber ihn sehr ungern verliert. Aber es ist kein Posten dormalen erledigt auf der Herrschaft,

der eine Familie sorgenlos ernähren könnte, und doch liegt diesem Beamten seine Verhehlung am Herzen, die einzige Ursache, warum er eine andre Anstellung sucht, sey es als Amtsverwalter, Rentmeister oder auch Wirthschafts-Beamter. Sein Oberbeamter schreibt: „ich bin überzeugt, er würde Ihrer Empfehlung gewiß Ehre machen. Mir ist leid, ihn zu verlieren, und daß ich nicht im Stande bin, seinem Wunsche hier zu entsprechen.“ Nähere Auskunft gibt
der Herausgeber.

132. Landwirthschaftlicher Handel.

Verkäufliche Widder.

Theils Original-Merinos, theils von deren Abkunft.

Von der Wirthschaftsdirektion der Herrschaft Raiz, Brünner Kreises in Mähren, wird hiermit bekannt gemacht, daß daselbst bey 50 Stück, theils original-spanische, theils von solchen abstammende, Sprungstöhre zu verkaufen sind, und bis zum 15. July l. J. zur Ueberzeugung für die Käufer in der Wolle belassen werden sollen.

50 fl. W. W. ist der niedrigste,

200 fl. W. W. der höchste Preis nach Verschiedenheit der Qualität. Von welcher Art letztere sey, mögen Kenner aus dem Verkaufspreise der Raizer Wolle beurtheilen. (Siehe Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen 1818. Märzheft außerordentliche Beilage S. 39.)

Wollmuster sind bey Hrn. Nath André in Brünn zu sehen. *)

*) Diese Wolle ward zwey Jahre hintereinander um 700 fl. W. W. theils von den Feintuchfabrikanten, Herrn Schöll und Nemert, theils vom Wollhändler Hrn. Auspiger in Brünn gesucht und gekauft. Dieser Preis mag auf die Beschaffenheit der Zucht schließen lassen, auf welche eben so viel Sorgfalt als Kosten aufgewendet worden sind. Wohlfeiler wird man nicht leicht in Verhältniß der Güte kaufen können, versteht sich der Wolle. Denn nur allein auf diese wird Haupttrücksicht genommen, nicht auf schöne Gestalten. Ich kann meinen vielen Freunden und Bekannten hohen Stufe der Veredlung stehen, mit gutem Gewissen diese Widder von eigener Zucht empfehlen. Die original-spanischen können als solche verbürgt werden.

Sie stammen von den Heerden des Herrn Petri und sind als solche rein erhalten. Wer den Werth unbezweifelnder Originale von Merinos zu schätzen weiß, für den bedarf es keiner weitern Bemerkung.

Brünn den 12. Juny 1818.